

Bongo, der kleine Affe

Wettrennen mit Lucinda

„Lucinda, warte!“, schrie der kleine Affe Bongo seiner Freundin hinterher. Doch Lucinda dachte nicht daran, auf Bongo zu warten, und hangelte sich munter weiter von Ast zu Ast, den leckeren Bananen entgegen, die der Tierpfleger gerade gebracht hatte.

„Dass sie nie auf mich warten kann“, knurrte Bongo und kletterte, so schnell er konnte, hinterher.

Das kleine Affenmädchen strahlte, als sie sich mit einer Banane in der Hand auf den großen Stein direkt neben der Bananenlieferung setzte, und rief Bongo entgegen: „Ist noch was für dich da, keine Sorge.“

„Ja, ja“, brummelte Bongo, als er völlig außer Atem angetrottet kam, und setzte sich letztlich mit einer Banane neben sie. „Wie machst du das eigentlich? Du bist viel kleiner als ich und dennoch gewinnst du immer unser Wettrennen.“

Lucinda legte den Kopf in den Nacken und schaute gen Himmel. Dann zuckte sie mit den Schultern. „Klein sein heißt nicht, dass du automatisch langsam sein musst.“

Sie erklärte sich nicht weiter, für sie war die Sache damit erledigt. Aber Bongo stellte das einfach nicht zufrieden und bohrte weiter nach: „Ich meine, du hast viel kürzere Arme und Beine und damit gar nicht so eine große Reichweite. Und dennoch hangelst du dich durch die Bäume hindurch, als ob es ein Kinderspiel wäre.“

„Ist es auch“, meinte Lucinda und sah ihren Freund mit ihren tiefbraunen Augen lange an. „Weißt du, Bongo, es kommt auf den richtigen Schwung an und auf die richtige Balance. Und ein wenig Voraussicht brauchst du auch.“

Als Bongo seine Banane nicht anrührte und nur stumm auf die vorbeiströmenden Menschen blickte, ohne diese wirklich

wahrzunehmen, gab sie ihm einen vorsichtigen Stups mit ihrer Schulter. „Hey, Trübsal blasen bringt auch nichts. Du wirst das schon noch lernen, davon bin ich überzeugt.“

Bongo verbrachte die nächsten Tage unentwegt damit, von Ast zu Ast zu springen, sich an Lianen zu hängen und den richtigen Schwung zu trainieren. Das Gekicher seiner Brüder versuchte er dabei geflissentlich zu ignorieren. „Das wird nie was, kleiner Bruder“, riefen sie von den Bäumen herunter, in denen sie es sich gemütlich gemacht hatten. Bongo hatte drei Brüder und alle waren älter als er. Und keiner von ihnen hatte sich bisher je die Mühe gemacht, ihm zu zeigen, wie ein Affe sich normalerweise von Baum zu Baum hangelte. Und bei Bongo sah dies wirklich hin und wieder noch sehr unbeholfen aus. „Ich werde es euch allen noch zeigen“, presste er leise zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. So leise, dass es die anderen nicht hören konnten.

Es gab Tage, an denen sich Bongo am Abend ganz traurig schlafen legte. Es gab Tage, an denen er einfach nur völlig entkräftet wegschlummerte. Das viele Schwingen kostete schließlich viel Kraft. Und es gab Tage, an denen er ein Fünkchen Hoffnung hegte, das Wettrennen gegen Lucinda irgendwann zu gewinnen. An diesen Tagen hatten ein paar Schwünge und Sprünge mal so richtig gut geklappt. Doch diese Tage waren leider die seltensten von allen.

„Ich dachte immer, Affen können von Natur aus richtig klettern und schwingen, Oma“, sagte er an einem schönen sonnigen Morgen zu einer sehr alten Affendame, die ihn liebevoll anblickte.

„Weißt du, Bongo“, antwortete sie, „in jedem Affen steckt diese Kunst, irgendwo tief drinnen.“ Sie tippte mit einem langen Finger auf ihre Brust. „Dem einen Affen fliegt diese

Gabe sofort zu, wie deiner Freundin Lucinda. Und andere Affen brauchen eben etwas länger, bis sie sie beherrschen.“

„Du wolltest eher sagen, ich bin der einzige Affe, dem es so geht“, brummte Bongo.

„Und wenn es so wäre, dann ist das doch nicht wichtig“, meinte sie und legte eine Hand um Bongos Kinn. „Du solltest dich weniger um das Necken deiner Brüder kümmern und einfach mehr an dich selbst glauben. Lass die anderen reden, horche vielmehr in dich hinein und du wirst erkennen, was für ein Affe du bist.“

„Was für ein Affe ich bin ...“, seufzte Bongo vor sich hin, als er den Weg von Omas Lieblingsbaum zur heutigen Bananenlieferung zu Fuß zurücklegte. Er hatte gerade keine Lust, sich durch die Bäume zu hangeln, und zog einen Spaziergang vor.

Als er an dem großen Stein ankam, sah er Lucinda darauf sitzen, die ihn freudig anblickte. „Hey, Bongo, schön dich zu sehen.“

„Hi, Lucinda“, antwortete er kurzangebunden, schnappte sich eine Banane, kletterte auf den Stein und setzte sich neben sie. Die beiden Affen saßen lange schweigsam nebeneinander, bis sich Bongo räusperte, Lucinda kurz ansah, sich aber dann wieder von ihr abwandte.

„Komm schon, Bongo. Sag doch, was du sagen wolltest“, versuchte Lucinda ihn zu ermutigen.

„Ich ...“, Bongo stockte kurz, fuhr dann aber fort: „Ich habe darüber nachgedacht, ob du, naja, ob du vielleicht, also ich meine ...“ Er warf seine Arme in die Luft und gestikulierte wild.

„Klar helfe ich dir“, grinste Lucinda. „Ich dachte schon, du fragst nie.“

„Wirklich?“ Erstaunt blickte Bongo sie an. „Und ich dachte immer, du genießt es, die Wettrennen zu gewinnen. Und

wenn du mir hilfst, dann verlierst du ja vielleicht irgendwann.“

„Klar gewinne ich gerne, keine Frage“, antwortete Lucinda.

„Aber viel lieber ist es mir, dass du auch Spaß an unseren Wettrennen hast.“

Und so kam es, dass Lucinda Bongo geduldig zeigte, wie man den richtigen Schwung bekam, wie man sich ausbalancierte und wie man den einen Schwung richtig für den nächsten Schwung nutzen konnte. Bongo war zwar nicht der beste Schüler, doch dafür ein sehr fleißiger. Nach einigen Tagen harter Arbeit war es dann endlich so weit: er hatte den Dreh raus! Er fühlte *sie*, er fühlte die Gabe, die allen Affen gegeben war. Er konnte endlich richtig schwingen und wusste nun, wie man die Sprünge zwischen den Ästen am besten meisterte.

„Bereit?“, fragte Lucinda, als gerade die Bananenlieferung eingetroffen war.

„Bereit“, nickte Bongo.

„Dann 3, 2, 1, los!“, rief Lucinda und beide begannen, sich flink und behände durch die Bäume zu hangeln. Zwar gewann Lucinda abermals das Wettrennen, aber Bongo war nur eine Armeslänge hinter ihr, als sie sich eine Banane schnappte.

„Morgen schlage ich dich“, lachte er glücklich. So schnell war er vorher schließlich noch nie gewesen.

„Das wollen wir mal sehen“, zwinkerte Lucinda und drückte ihrem Freund eine Banane in die Hand.

© Diana Hauser, Februar 2020